

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 12 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 6 „ — „
 Vierteljährig . . . 3 „ — „

Für Aufstellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Stadthausgasse Nr. 132

Expedition- & Inseraten-Bureau:

Songreßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Ign. v. Reumann & Ferd. Sommer.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Beilage à 4 fr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 fr., dreimaliges à 10 fr.
 Inserationspreis für den Monat 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgegeben.

Nr. 299.

Mittwoch, 31. Dezember 1873.

Morgen: Neujahr.
Freitag: Natal.

6. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Aus Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels erlauben wir uns unsere geehrten Leser zur Einleitung, beziehungsweise Erneuerung des Abonnements auf das „Laibacher Tagblatt“ höflichst einzuladen, zugleich mit dem Ersuchen, die Pränumeration recht bald einzuleiten, damit in der Zusendung des Blattes keinerlei Störung eintrete.

Unsere Richtung, unsere Grundsätze, unser unverdroffenes Einstehen für die Ideen des Fortschrittes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sind faßsam bekannt und wir können hier nur wiederholt versichern, daß unser Organ neben den wichtigsten Weltbegebenheiten und Reichsangelegenheiten wie bisher in erster Linie die Interessen des Landes und der Landeshauptstadt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in unabhängiger, wahrhaft freisinniger Weise erörtern, die wichtigsten Tagesfragen kritisch beleuchten, den Kampf für Gerechtigkeit und Bildung gegen Unkultur und Verdummung rüstig fortsetzen wird.

Trotzdem unsere Prinzipien im Laufe der letzten Jahre die herrlichsten Triumphe gefeiert, bedarf es dennoch, um ihre Herrschaft dauernd zu befestigen und denselben das noch streitige Gebiet zu erobern, des Einsatzes aller geistigen Kraft, rastloser Energie und Arbeit, vor allem aber der materiellen Unterstützung aller unserer Freunde und Gesinnungsgenossen im Lande.

Im Vertrauen, daß unsere Gesinnungsgenossen uns bei der schwierigen Aufgabe mit Rath und That unterstützen, eingedenk, daß Freiheit nicht Genuß, sondern Arbeit, unausgesetzte Arbeit an den großen Kulturaufgaben des modernen Staates ist und von ihren Anhängern die größte Opferwilligkeit erheischt, empfehlen wir das „Laibacher Tagblatt“ ihrem Wohlwollen und werden in der sichern Erwartung desselben im neuen Jahre mit erhöhter Freundschaft an unser Tagwerk gehen.

Wir werden, trotzdem die Papier-, Material- und Herstellungskosten im Laufe der letzten beiden Jahre in rapider Weise gestiegen sind, die Abonnementsgebühr des „Laibacher Tagblatt“ nicht erhöhen, sondern vom Jänner ab wöchentlich eine illustrierte Gratisbeilage geben, welche, einen ganzen Bogen stark, ausgestattet mit zahlreichen Illustrationen, ausgezeichnete Original-Novellen und Romane, Skizzen zc. bringen wird. Die Pränumerationspreise bleiben die gleichen; nur tritt bei unseren p. t. auswärtigen Abonnenten für die thatsächliche Mehrauslage an Porto, Expedition, Schleifen zc. eine Erhöhung der Expeditionsgebühr um Einen Gulden ein.

Pränumerations-Bedingungen.

Dieselben bleiben sonst unverändert wie bisher

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteiljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl. — fr.
Halbjährig	6 „ — „
Vierteiljährig	3 „ — „

Für Aufstellung ins Haus vierteiljährig 25 fr., monatlich 9 fr. — Einzelne Nummern 6 fr.

Das „Laibacher Tagblatt“ ist demnach trotz der Reichhaltigkeit seines Inhaltes die billigste hier erscheinende Zeitung und empfiehlt sich auch wegen seines ausgebreiteten Leserkreises ganz besonders zu Ankündigungen und Insertionen.

Die Redaction.

Die nächste Nummer erscheint des Neujahrstages wegen am Freitag.

Zum Jahresluß.

Nur noch wenige Stunden, und wiederum ist ein Jahr in den unendlichen Strom der Zeit hinabgesunken, wiederum zieht vor unserem geistigen Blick vorüber, was großes sich im äußeren Leben dieses Zeitabschnittes abgespielt, und wir müssen wir in das Buch der Geschichte verzeichnen, was im Ringen und Streben, im Schaffen und Arbeiten die eine oder die andere Nation vollbracht, was sie als Entgang von dem angesammelten geistigen und materiellen Kapitale abzugeben, was als Fortschritt für das kommende Jahr aufzuschreiben hat. Wenn wir überreichliche Patienzen daran gehen, die politische Richtung des ablaufenden Jahres zu prüfen, so haben wir keinen Grund, mit schwerem Herzen und trübem Blicke auf die Ergebnisse der

abgelaufenen zwölf Monate zurückzuschauen, so bedeutungsvoll sind die Momente für die innere Entwicklung, für die staatliche Consolidierung, so namhaft der Gewinn, den unser Verfassungsleben in diesem Zeitabschnitte aufzuweisen hat.

Gewiß werden unsere Gegner dem heftig widersprechen und hohnlachend auf die leidige Hinterlassenschaft des Jahres 1873 hinweisen, auf die Trümmer so viel Wohlstandes, auf die Zerrüttung des wirtschaftlichen Lebens, auf die Ruinen stolzer industrieller Gebäude. Das Jahr 1873 wird für sie einzig das Jahr der volkswirtschaftlichen Katastrophe, das Jahr der schlechten Ernte, das Jahr der Epidemien, das Jahr des allgemeinen Niederganges und Verfalles, kurz das „Kraachjahr“ sein, welchem etwas gutes nachzufragen Frevel sein würde.

Aber gerade darin, daß trotz der gewaltigen wirtschaftlichen Krise das Ansehen der staatlichen Gewalten sich gekräftigt, bei aller ökonomischen Erschütterung in weiten Kreisen die staatlichen Verhältnisse wie ein Fels im Meere allen Stürmen ge-

troht, erblicken wir ein erfreuliches Zeichen, daß wir in geordnete, geegelte, gesetzliche Verhältnisse aus dem unheilvollen Zustande tiefsten Mißbehagens und lebensbedrohenden Mißtrauens herausgetreten, daß unser politischer Aufbau fest umwallt und gesichert dasteht gegen alle weiteren Umsturzversuche der Verfassungs- und Fortschrittsgegner.

Gleich an der Schwelle des scheidenden Jahres begegnen wir dem wichtigen parlamentarischen Reformwerke, das am meisten zur Erstarkung und Consolidierung des Reichsgedankens beigetragen, der Wahlreform. Von der Autorität der Krone getragen, erschien dieselbe auf der politischen Bühne und zwang selbst die geschworenen Feinde der staatlichen Consolidierung, mit dieser Thatsache zu rechnen. Der anfänglichen Verwirrung im feindlichen Lager, der gegenseitigen Criminalisationen, dem Humburger Massenpetitionen gegen die gefürchtete Reform machte die rasche parlamentarische Erledigung derselben und die ebenso schnell erfolgte kaiserliche Sanction ein Ende.

Die Verwirklichung dieser Reform blieb sofort der erste und letzte Gedanke im Verlaufe des Jahres; Frühjahr, Sommer und Herbst waren ausgefüllt von den Wahlbewegungen für das neue Parlament. Eine in Oesterreich beispiellose Thätigkeit, welche alle Schichten der Bevölkerung durchdrang, begann. Alle politischen Parteien, auch jene nicht ausgenommen, die sich bisher vom politischen Kampfplatze abseits gehalten, entwickelten eine Rührigkeit, wie wir sie in Oesterreich noch nicht erlebt, um möglichst viel Siege im neuen Parlamente zu erobern. Trozdem ging die Verfassungspartei siegreich aus dem Kampfe hervor und in einer numerischen Stärke, wie nie zuvor, ein Beweis, wie sehr der Verfassungsgedanke im Reiche erstarkt ist. Dieser feierte aber auch in den Reihen der Gegner einen großen Triumph durch den Eintritt derselben in den Reichsrath. Ultramontane, Polen, Slovenen, Föderalisten aller Schattierungen sahen sich gezwungen, auf dem Föderalistentage vom 2. November ihre Ohnmacht zu bekennen, die Fehler ihrer bisherigen Abstinenzpolitik einzugestehen und zum Gesamteintritt in das Reichparlament zu mahnen. Selbst von den widerwärtigsten Verfassungsgegnern, den Czechen, sind die mächtigen Deputierten nicht nur in den Landtag eingetreten, sondern haben ihre Theilnahme an den Verhandlungen des Reichsrathes bereits in rächster Aussicht gestellt; bei den böhmischen Declaranten aber, die nunmehr gänzlich inoliert dastehen, ist es nur mehr eine Frage der Zeit, wann sie ihren föderalistischen Troz aufgeben und am parlamentarischen Leben sich wieder betheiligen werden.

So bildet die Wahlreform in unserer politischen Entwicklung einen glücklichen Wendepunkt. Dem letzten indirect gewählten Reichsrath verdanken wir aber noch eine andere legislative Reform, die neue Strafprozessordnung mit den Schwurgerichten, deren Durchführung in allen Theilen des Reiches im neuen Jahre ebenfalls zur Erstarkung des politischen Bewußtseins nicht unerhebliches beitragen wird.

Reichsrath und Delegationen schlossen im April ihre Thätigkeit ab, um dem großartigen Völker-schauspiele der wiener Weltausstellung den Vortritt zu lassen. Von dem ersten Tage des Mai bis Ende Oktober hat dies erhabene Schauspiel die Furcht und Hoffnung der Menschen weit über die Grenzen unseres Welttheils hinaus in Anspruch genommen. Troz der vielen Widerwärtigkeiten, womit das Unternehmen anfänglich zu kämpfen hatte, gestaltete es sich doch in seinem weiteren Verlaufe zu einem großartigen Siegesfeste des schaffenden Menschengeistes. Aus dem fernsten Weiten Amerikas, aus den Sierras von Californien und den Prairien

von Texas, wie aus dem Sonnenaufgangslande, aus China und Japan, waren die Menschen zu einem unvergleichlichen Stellbildein der Völker in der Rotunde des Praters erschienen. Wie schrumpften die Wunder, welche die Heiligen der Kirche in aller Vergangenheit verrichtet haben und in der Gegenwart noch verrichten sollen, vor den thatsächlichen Wundern zusammen, welche die selbstgeschaffenen Helfer des Menschen bei der Arbeit, die Maschinen, in der ungeheuren Halle vor den Augen der Gläubigen wie der Ungläubigen vollführten! Wenn wir ferner die politischen Consequenzen für das große Friedenswerk des Welttheils, welche sich an die Besuche des deutschen Kaisers, des Kaisers von Rußland und des Königs von Italien knüpfen, berühren, so wird es klar werden, daß die Weltausstellung nicht nur in bezug auf Kunst und Gewerbetleiß, nicht nur wegen der Hebung und Bildung und des Fortschrittes, sondern auch vermöge ihrer politischen Bedeutung zu einer That ersten Ranges gezählt zu werden verdient.

Das abgelaufene Jahr hat jedoch nicht nur für Oesterreichs Entwicklung ewig denkwürdige Momente zu verzeichnen, es bildete selbst wieder den Markstein geschichtlicher Erinnerungen. Ein Vierteljahrhundert ist verfloßen, seitdem in Oesterreich das erstmal die Keime freier Entwicklung gelegt worden. Der zahlreichste Stand der heutigen Staatsbürger, der Bauernstand, feierte das Gedenkfest der im allgemeinen Bewegungsjahre Achtundvierzig erfolgten Befreiung von Hörigkeit und Frohnden, die Erringung menschenwürdigen Daseins. Das dynastische Gefühl der Völker Oesterreichs, die Anhänglichkeit an die angestammte Herrscherfamilie der Habsburger fand ihren lebendigsten Ausdruck im „Kaiserjubiläum“, jenem Gedenkfeste, welchem die Worte der Thronrede, welche „Recht und Freiheit“ fortan als die Grundlagen des modernen Oesterreich verkündeten, erst die rechte Weihe verliehen.

Allen diesen Triumphen des staatlichen Bewußtseins gegenüber, welche uns das abgelaufene Jahr gebracht, haben die Gegner der staatlichen Consolidierung nur Fiascos zu verzeichnen; sie können auf das abgelaufene Jahr nur mit Unmuth und Aerger als auf ein verlorne zurückblicken. Auch sie zwar hatten ihre Gedenkfeier, auch sie hatten mit ungeheurem Lärm das 900jährige Jubiläum der Gründung des prager Bisthums, die Wenzelsprocession, das Schauspiel mittelalterlicher Umzüge und Bittgänge nach wunderthätigen Madonnenbildern und Gnadenorten in Szene gesetzt und von ihnen ein riesiges Erstarken des Ultramontanismus erhofft. Aber das Fiasco war ein so klägliches, daß sie wohl

selbst nicht gern erinnert werden an die undankbaren Bestrebungen dieses Jahres.

An der Reize des Jahres finden wir Regierung und Parlament in voller Thätigkeit, den krankhaften wirtschaftlichen Zuständen mit Gewährung des Staatscredits und der Gründung von Vorschusskassen aufzuhelfen, unseren Handelsminister sehen wir in voller Thätigkeit, schreiende Misstände im Eisenbahnwesen abzustellen. Dem kommenden Jahre wird es vorbehalten sein, den vielen Schutt und Unrath, den uns die Wirthschaft vergangener Jahre aufgehäuft, vollends wegzuräumen.

Politische Rundschau.

Laibach, 31. Dezember.

Inland. In einer officiösen wiener Correspondenz der „Bohemia“ wird etwas geheimnißvoll angedeutet, daß es sich bei den Beratungen der österreichischen Minister in Pest um einige „Differenzpunkte finanzieller Natur“ handelt, welche zwischen den Regierungen beider Reichhäften schweben. Wahrscheinlich handelt es sich auch um eine von der ungarischen Regierung beantragte namhafte Einschränkung des Kriegserfordernisses, welche mit Rücksicht auf die finanzielle Bedrängnis Ungarns allerdings nicht ungerecht ertigt erscheint. Vorläufig werden von den Ministern die Gesekentwürfe über die Militärbequartierungsfrage und die Regelung des Pensionswesens durchberathen.

Die Hoffnung, daß unter den kirchlichen politischen Vorlagen sich auch ein Gesekentwurf über die Einführung der obligatorischen Civilehe befinden werde, wird von den Officiösen schon jetzt bis auf den Nullpunkt herabgeschraubt, und auch bezüglich der übrigen Vorlagen sind dieselben bemüht, der liberalen Majorität Enttäuschungen zu ersparen. „Wenn jetzt die confessionellen Vorlagen,“ schreibt man dem „Pester Lloyd“ aus Wien, „die liberale Partei auch nicht befriedigen sollten — es bleibt dies nach dem Dunkel, in das man sie hüllt, noch immer dahingestellt — so werden sie doch insoweit wenigstens ihren und den Anforderungen der Zeit in den wichtigsten, praktisch, aber nicht theoretisch wichtigsten Fragen Rechnung zu tragen wissen, und damit wird sich das liberale Gewissen der Majorität schon zufriedengeben können.“ Das heißt offenbar, die Regierung werde dem Versprechen der Thronrede, daß dem Reichsrathe alsbald die Gesekentwürfe zur Ausfüllung der durch die Aufhebung des Concordates entstandenen Lücken vorgelegt werden würden, die allerengste Auslegung zu theil werden

Fortsetzung in der Beilage.

Fenilleton.

Unser tägliches Bier.

(Offener Brief an den lieben Herrgott.)

Lieber Gott! Ich habe lange gewankt und geschwankt, bevor ich mich dazu entschloß, Dir einen Brief zu schreiben.

Wenn wir Menschenkinder sonst ein Anliegen an Dich haben, so pflegen wir dasselbe nach Jahrtausende alten Satzungen stets mündlich bei Dir zu Protokoll zu geben, was den doppelten Vortheil hat, daß es uns keine Stempel kostet und zugleich vor Verschleppungen sichert. Oder wir versuchen es auch, zumal wenn wir an unsere eigene Würdigkeit nicht recht glauben können, unseren Zweck auf dem auch bei Dir nicht mehr ganz ungewöhnlichen Wege der Protection zu erreichen, in welchem Falle wir uns hinter irgend einen Deiner Günstlinge, von denen uns jeder Kalender eine reiche Auswahl bietet, stecken und deren „Fürbitte“ für uns in Anspruch nehmen.

Nur in besonders verwickelten und bedenklichen Angelegenheiten geschieht es, daß, wie man sich im bürgerlichen Leben, wenn uns unsere normalen Verunft- und Verstandesmittel im Stiche lassen, bei einem Selbstadvocaten oder leidhaftigen Rechtsfreunde

Raths erholt, wir uns auch im Verkehre mit Dir eines bischöflich autorisierten Seelenanwaltes bedienen, was aber immer schon mit gewissen Kosten — Sporkeln — verbunden ist, da hier, wie Du weißt, Luthers Wort gilt:

Qui non habet in nummis
Dem hilft mir, daß er frumm ist.

Noch nie jedoch, seit Du Himmel und Erde und alles, was ist, „gegründet“ hast, dürfte es vorgekommen sein, daß sich eines Deiner Geschöpfe schriftlich an Dich gewendet hätte, denn Du kennst Deine Pappenheimer so gut wie irgend jemand und wirst schon Deine Gründe haben, weshalb Du vom „schriftlichen Verfahren“ nichts wissen willst.

Wenn ich nun trotzdem heute diesen außergewöhnlichen schriftlichen Weg betrete, so geschieht es nur, weil auch mein Fall kein ganz gewöhnlicher ist, wie Du gleich erfahren sollst.

Dein eingeborener Sohn, lieber Gott, der unter uns gewohnt und aus Liebe für uns am Kreuze gestorben ist, hat uns gelehrt, zu Dir um unser „tägliches Brod“ zu beten. Ich setze von seiner Menschenliebe voraus, daß er dabei an ein erträglich gutes und nicht allzu theueres Brod gedacht hat, weshalb sich diese Stelle des „Vaterunsers“ seit jeher meiner besonderen Sympathie erfreut, obgleich ich auch gegen den tiefer liegenden

Sinn der nächstfolgenden Bitte „Bergieb uns unsere Schulden“ nie etwas einzuwenden gehabt habe. Seit jener Zeit aber, da Dein Sohn auf dieser Erde gewandelt, hat sich auf ihr gar manches verändert, und wenn Herr Jesu Christ heute ein zweitesmal zu uns herniedersteigen wollte, er würde dieselbe kaum wieder erkennen, so total hat sie der böse Geist des Fortschrittes umgestaltet.

Damals, lieber Gott, damals kannte man auf dieser Welt nur das gewöhnliche, aus Mehl und Wasser gebackene Brod; jeither aber hat sich zu diesem gebackenen Brode noch ein zweites, ein gebräutes oder „flüssiges Brod“ gesellt, das man allenthalben unter dem Namen Bier kennt und trinkt. Dieses „flüssige Brod“ ist für das Menschengeschlecht von heute ein nahezu unentbehrliches Bedürfnis geworden, und der große Chemiker Liebig, der ja seit kurzem in Deiner unmittelbaren Nähe weilt, kann Dir über den Werth und die Bedeutung desselben, falls Du Dich darum interessiren solltest, die verlässlichste Auskunft erteilen.

Lieber Gott! Das Leben auf dieser Welt wird seit einiger Zeit von Tag zu Tag ungemäthlicher. Ich will nicht vom „großen Krach“ reden, denn das fängt nachgerade an, abgeschmackt zu werden und hängt auch, abgesehen davon, daß ich weder bei Placht engagiert war, noch Actien der „Glo-

lassen. Indessen hoffen wir, daß die Majorität des Abgeordnetenhauses, wenn sie von den confessionellen Vorlagen nicht „befriedigt“ sein wird, sich auch mit denselben nicht „zufriedengeben“ werde.

Die liberalen politischen Vereine Tirols haben eine lebhaftere Agitation in der Schulfrage eingeleitet. Die Regierung wird in Petitionen aufgefordert, den Clericalen in dieser Angelegenheit keine Zugeständnisse zu machen und das Reichsschulgesetz jetzt, wo sich im Volke nahezu kein Widerstand gegen dasselbe bemerkbar macht, endlich auch in Tirol zur Durchführung zu bringen.

Jansbrucker Blätter berichten, daß Graf Taaffe telegraphisch nach Wien terufen wurde. Man wird kaum s. h. gehen, wenn man diese plötzliche Berufung mit der tiroler Schulfrage in Verbindung bringt. Es ist in der That hohe Zeit, daß dem tiroler Statthalter neue und energische Directiven über sein Verhalten den tiroler Schwarzen gegenüber erteilt werden, und wir wollen hoffen, daß die Kundgebungen der tiroler Liberalen einen Umschwung in diesem Sinne bewirkt haben.

Im kroatischen Landtage interpellirte am 27. Dezember der Abgeordnete Spun in glänzender Rede, in welcher er die Nothwendigkeit tüchtiger Frauenbildung durch Errichtung von Lehranstalten betonte, ob die Landesregierung Gesetzentwürfe über Errichtung von Mädchenpräparanden als Staatsanstalten unterbreiten wolle. Der Regierungsvertreter Mubic antwortete bejahend.

Ausland. Der Eid, welchen die katholischen Bischöfe in Preußen künftig zu leisten haben, lautet: „Ich schwöre, daß ich die Staatsgesetze gewissenhaft beobachten und besonders streben will, daß in den Gemüthern der meiner bischöflichen Leitung anvertrauten Geistlichen und Gemeinden die Gesinnungen der Ehrfurcht und Treue gegen den König, Vaterlandsliebe, Gehorsam gegen die Gesetze und alle jene Tugenden, die im Christen den guten Unterthan bezeichnen, sorgfältig gepflegt werden, und daß ich nicht dulden will, daß die untergebene Geistlichkeit im entgegengesetzten Sinne lehre und handle; insbesondere gelobe ich, daß ich keine Gemeinshaft oder Verbindung innerhalb oder außerhalb des Landes unterhalten will, welche der öffentlichen Sicherheit gefährlich sein könnte; auch will ich, wenn ich erfahren sollte, daß irgendwie Anschläge zum Nachtheile des Staates gemacht werden, hievon dem Könige die Anzeige machen.“

In welchem Grade die Regierung Mac Mahon's gezwungen ist, die von Thiers inau-

gurierte auswärtige Politik nachzuahmen, beweisen die neuesten, herben Tadel aussprechenden Notizen der officiösen Journale gegen die wider Deutschland polternden Bischöfe, sowie auch der Umstand, daß man sich in Versailles doch veranlaßt fand, der Forderung Italiens nachzugeben und das Stationschiff in Civitavecchia, den „Ornoque“, für die Zeit des Jahreswechsels von der italienischen Küste zurückzuziehen. Die Offiziere dieser Fregatte werden daher weder dem Papste noch dem König von Italien ihre Glückwünsche darzubringen haben, sondern das Jahr 1874 in den Gewässern von Corsica abwarten.

Die Krise in Amerika hat den Staatsschatz nicht unverschont gelassen. Das Budget des laufenden Jahres, welches einen Ueberfluß hätte erweisen sollen, wird in Wirklichkeit ein Deficit von etwa 30 Millionen Dollars ergeben, welches durch Ausnahme einer temporären Anleihe oder durch eine gewisse Modification in der Amortisation der jetzt fällig werdenden Raten der schwebenden Anleihen gedeckt werden soll. Für das kommende Jahr soll das Gleichgewicht des Staatshaushaltes durch Ersparungen hergestellt werden. Der Congreß beginnt dabei mit sich selbst; das Repräsentantenhaus hat eine Bill betreffs Verringerung der Diäten der Congreßmitglieder votirt.

Nicht uninteressant ist die Bemerkung des „N.-Y. Herald“, daß die diesjährige Präsidentenwahl zum ersten male in der Geschichte der Vereinigten Staaten keine Andeutung auf die „göttliche Vorsehung“ enthalte.

Ein feierliches Decret der amerikanischen Republik Ecuador weihet diesen Freistaat „dem heiligsten Herzen Jesu“, bestimmt einen Tag im Jahre als Feiertag zu Ehren des h. Herzens und verfügt, daß in allen Kirchen des Landes dieses hochwichtige Ereignis durch eine goldene Inschrift verewigt werde. Ein anderes Decret wirft dem Papste eine jährliche Rente, zehn Prozent aus dem Zehent, aus und weist die Staatstasse an, dem „Geangenen im Vatican“ ohne Säumen 10,000 Pesos als Geschenk zu übermitteln. Eine solche Muster-Republik läßt sich der Syllabus gern gefallen. Sie kann aber nur, wie in dem vorliegenden Falle, unter dem Aequator sich in ihrem ganzen schönen Wahnsinn entfalten.

Zur Tagesgeschichte.

— Eine kräftige Predigt. Vom Schwurgericht in Konstanz ist der Pfarrer Liebert von Hemmenhofen wegen Sörung der öffentlichen Ruhe

zu sechsmonatlicher Festungshaft verurtheilt worden. Er hatte in einer Predigt am Sonntag vor den Landtagswahlen u. A. folgendes gesagt: „Wer liberal (oder roth) oder gar nicht wählt, dem sollten, wenn er nach Hause kommt, die Frauen und die Kinder gegenüber stehen und sollten zu ihm sagen, er sei ein Verräthe ein Judas, er gebe die Mütter dem Ehebruch, die Töchter der Schändung preis, die Frauen und Kinder sollten ihren Männern, beziehungsweise Vätern in das Gesicht speien.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die laibacher Sparkasse) hielt am 29. d. eine Generalversammlung ab, in welcher folgende Functionäre gewählt wurden: B. Zelnit zum Präsidenten, A. Oro zum Stellvertreter; zu Curatoren die Herren Malitsch, Advocat Dr. Suppan, J. E. Maier, F. K. Sovan; zu Directoren die Herren Steidy, Bürger, Hudovernit, Dr. Schrey, J. Ludman, Redange, Mühlstein, Seemann.

— (Stellenbesetzung.) In der letzten geheimen Gemeinderathssitzung am 29. Dezember sind mehrere im Concurswege ausgeschriebene magistratische Stellen besetzt worden: Dr. Alexander Huber, Advocatursconcipist, als Magistratssecretär, Herzhaler, Official beim Landesablmtr, als Stadtkassier, Georg Michalic, landchaftlicher Official, als Kanzleileiter. Der bisherige erste Magistratsrath J. Gutmann wurde unter voller Anerkennung seiner langjährigen Dienstleistung mit vollem Gehalte pensioniert und der dadurch erledigte Magistratsrathsposten aufgelassen. Außerdem wurden die Gehalte der beiden verbleibenden Magistratsräthe auf 1600 und 1400 fl., jener des Kassakontrolors auf 1000, der des Kassofficials auf 700 fl. erhöht. Bei den Kanzlisten wurden mit Ausnahme der im Vorjahre angestellten die Gehalte um je 100 fl. erhöht, bei den Magistratsdienern um je 50 fl. Außerdem wurde für die angestellten Beamten der Bezug von zwei zehnprozentigen, in die Pension nicht einzurechnenden Quinquennalzulagen beschlossen, welche vom 1. Jänner 1874, bei später angestellten vom Tage ihres Dienstantrittes zu berechnen sein werden.

— (Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten.) Die Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Koren wird Donnerstag den 8. Jänner vorgenommen. Ausicht gewählt zu werden soll der Grundbesitzer Franz Bren von der Partei der Jungflovenen besetzen.

— (Für die Stadtarmen.) Herr Apotheker Gabriel Piccoli hat aus Anlaß des 25jäh-

renija“ bestze, mit meinem Gegenstande gar nicht zusammen; aber es gibt noch eine Menge anderer Dinge, die einem das Leben vergällen und verleiden, — und unter diesen nimmt die schwindelhafte Vertheuerung alles dessen, was eben für Gerechte und Ungerechte zum Leben nothwendig ist, nicht den letzten Platz ein.

Zwar, das „brodene“ tägliche Brod ist am Ende noch zu erschwigen, wenigstens gestand mir jüngst ein k. l. Diurnist, daß ihm nach nothdürftiger Bestreitung einiger nicht nuzender dringender Lebensbedürfnisse gerade noch so viel von seinen Revenuen übrig bleibt, um sich und seiner Familie per Kopf und Tag einen Schusterwecken zu kaufen; aber das Bier, das Bier! Ich sage Dir, lieber Gott, es ist rein zum Teufelholen damit! . . . Verzeihe, daß ich mich so unverblümt äußere, allein wenn ich mit meinem Schöpfer rede, so will ich wenigstens mit meinem Schöpfer reden können, wie mir ums Herz ist. Anderwo darf man ja das ohnehin nicht.

Also, um auf unser Bier zurückzukommen, es ist wirklich nicht mehr zu trinken! Bitte, mißverstehe mich nicht, lieber Gott! Ich will das Bier durchaus nicht bei Dir verleunden, ich sage nicht, daß es deshalb nicht mehr zu trinken, weil es etwa schlecht ist. Wahrhaftig, ich habe keine Lust, mir

von den Herren Gebrüder Rosler und Consorten einen Injurienprozeß auf den Hals hegen zu lassen. Denn wenn dieselben den Unwahrheitsbeweis gegen mich antreten würden, so könnte es ihnen am Ende zu ihrer eigenen Verwunderung gelingen, nachzuweisen, daß ihr Bier ganz unübertrefflich ist, zu welcher bedauerlichen Irreführung des öffentlichen Geschmacks ich nicht gerne die Hand bieten möchte. Aber wenn ich behaupte, daß sich ein armer Schlucker heutzutage keinen Schluck Bier mehr kaufen kann, weil dasselbe wirklich schon unübertrefflich theuer und also für ihn in der That nicht mehr zu trinken ist, so brauche ich vor dem städt. deleg. Bezirksgerichte nicht im geringsten zu zittern. Kostet ja das Seitel Bier schon blante 9 Kreuzer! Und was ist ein Seitel Bier!? Falls Du gelesen hast, wie einer unserer großen Dichter die Frage: „Was ist das Glück?“ beantwortet, so kannst Du Dir die Antwort auf die Frage: „Was ist ein Seitel Bier?“ ungefähr selbst erteilen.

Lieber Gott! Als vorsichtiger Mann muß ich Dich doch fragen, ob das eine Ehrenbeleidigung ist, wenn man von jemandem sagt, was ich soeben sagen will — daß bei ihm Hopfen und Malz verloren ist? — Du verneinst; gut denn, so sage ich es auf Deine Gefahr; bei unseren Brauern und Wirthen ist wirklich Hopfen und Malz verloren! Wer

von diesen Leuten erwartet, daß sie je aus eigenem Antriebe der durstenden Menschheit das Biertrinken erleichtern könnten, der hat keinen Funken psychologischer Begabung. Die denken einfach: Dummköpfe und reiche Leute, welche im Nothfalle das Seitel Bier auch mit einem Ducaten bezahlen, wird es immer geben; wer jedoch das nicht vermag, der gehört unter jene Menschenklasse, die nichts besseres verdient, als was ihr Heine empfiehlt:

„Wenn Du aber gar nichts hast (nicht einmal auf ein Seitel Bier), Lump, so lasse Dich begraben, Denn ein Necht zum Leben haben Nur die, die etwas haben!“

Darum lieber Gott, bin ich der Meinung, daß Du Dich endlich selbst ins Mittel legen solltest. Im Grunde genommen wäre das nur Deine Verfl. . . ., entschuldige, im Grunde genommen hast Du ein sehr naheliegendes Interesse daran. Denn das Bier, wenn man es um und um betrachtet, ist ein höchst moralisches, Gott wohlgefälliges Getränk!

Vom Nebenfaste sagt man zwar: in vino veritas! — und das ist immerhin etwas. Allein ich halte diese Behauptung für nichts weiter als eine Poetenlüge, gleich jener vom „wunderschönen Monat Mai.“ Denn wenn im Weine wirklich Wahrheit läge, so müßte in sehr viel Wein sehr viel Wahr-

rigen Regierungsjubiläums des Kaisers beim hohen Landespräsidium den Betrag von 15 fl. für die Stadtarmen erlegt.

— (Das Eisfest), welches Herr Doberlet morgen auf der Eisbahn in der Tirnau arrangiert, dürfte bei nur einiger Theilnahme des Publicums sich zu einer Art nordischen Volksfestes gestalten. Die Vorbereitungen, die dazu bezüglich der Decoration und Illumination der Eisbahn getroffen werden, lassen im Vereine zahlreicher, mit farbigen Stocklaternen versehenen Schlittenfahrer einen prächtigen Anblick erwarten. In Anbetracht der erwachenden großen Auslagen und des wohlthätigen Zweckes dürfte ein Zutrittspreis von 20 kr. (für Kinder unter 12 Jahren 10 kr.), nicht zu hoch erscheinen. Schließlich erwähnen wir noch, daß auch Vorsorge getroffen worden ist, daß durch eine Restauration gute, warme Getränke verabreicht werden.

— (Der Stand der krain. Landesstiftungen) pro 1874 ist folgender: 1. Die Studentenstiftungen: Bedarf von 20239 fl. 64 kr., Einnahmen 21325 fl. 19 1/2 kr., Ueberschuß 1085 fl. 55 1/2 kr. 2. Mädchenstiftungen: Bedarf 1185 fl. 24 1/2 kr., Einnahmen 1137 fl. 50 kr., Abgang 47 fl. 74 1/2 kr. 3. Lehrerstiftungen: Bedarf 607 fl. 25 kr., Einnahmen 636 fl. 89 kr., Ueberschuß 29 fl. 64 kr. 4. Waisenstiftungen: Bedarf 7873 fl. 1 1/2 kr., Einnahmen 13900 fl. 92 1/2 kr., Ueberschuß 6033 fl. 91 kr. 5. Die Glorwürdigen Armen- und Krankenstiftungen: Bedarf 8029 fl. 47 1/2 kr., Einnahmen 7231 fl. 74 kr., Abgang 797 fl. 73 1/2 kr. 6. Musikfond: Bedarf 1412 fl. 72 1/2 kr., Einnahmen 1566 fl. 71 1/2 kr., Ueberschuß 154 fl. 7. Graf Saurau'sche Stiftungen: Bedarf 132 fl. 35 1/2 kr., Einnahmen 127 fl. 50 kr., Abgang 4 fl. 85 kr. 8. Kalster'sche Stiftungen: Bedarf 4124 fl. 50 kr., Einnahmen 4115 fl., Abgang 9 fl. 50 kr. 9. Goldheim'sche Taubstummenstiftungen: Bedarf 802 fl. 1/2 kr., Einnahmen 818 fl. 92 kr., Ueberschuß 16 fl. 91 1/2 kr. 10. Woli'sche Taubstummenstiftungen: Bedarf 169 fl. 42 kr., Einnahmen 933 fl. 58 kr., Ueberschuß 764 fl. 16 kr. 11. Baron Fiddnigg'sche Blindenstiftungen: Bedarf 2230 fl. 74 kr., Einnahmen 2325 fl. 26 1/2 kr., Ueberschuß 94 fl. 52 1/2 kr. 12. Jährlicher Blindensond: Bedarf 186 fl. 9 1/2 kr., Ueberschuß 179 fl. 59 kr. 13. Kaiserin Elisabeth-Juvalidenfond: Bedarf 45 fl., Einnahme 45 fl. 14. Trevisini'sche Juvalidenstiftung: Bedarf 116 fl. 40 kr., Einnahme 116 fl. 40 kr. 15. Metelk'sche Juvalidenstiftung: Bedarf 45 fl., Einnahmen 45 fl. 16. Laibacher Frauenvereins-Juvalidenstiftungen: Nr. 1 Bedarf 80 fl., Einnahmen 80 fl.; Nr. 2 Bedarf 516 fl., Einnahmen 537 fl. 50 kr., Ueberschuß 21 fl. 50 kr. 17. Dr. Lovro Toman'sche Stiftungen: Bedarf 80 fl. 80 kr., Einnahmen 537 fl., Ueberschuß 416 fl. 80 kr.

18. Joh. Adam Engelhauser'sche Stiftungen für arme Adelige: Bedarf 1389 fl. 67 kr., Einnahmen 1335 fl. Abgang 54 fl. 67 kr.

— (Die Generalversammlung des ärztlichen Vereins) mußte auf den nächsten Samstag, d. i. 3. Jänner l. J. vertagt werden. Da es sich um Feststellung des Präliminars, Abonnements der Zeitschriften u. s. f. handelt, so ist eine zahlreiche Theilnahme der p. t. Mitglieder sehr notwendig, da laut § 20 der Statuten die Beschlußfähigkeit durch Anwesenheit von mindestens 12 Mitgliedern bedingt ist.

— († Herr Wilhelm v. Röder), k. k. Landesregierungssecretär, starb am 29. d. M. im 59. Lebensjahre im Schlosse Boganz bei Rudolfswerb. Der Verstorbene war ein allgemein geachteter, charaktervoller Mann und treuer Anhänger der Verfassung. Ehre seinem Andenken!

— (Ein Misstrauensvotum.) Wie der „Slov. N.“ berichtet, hat Dr. Razlag von seinen Wählern in den Landgemeinden von Krainburg eine Zuschrift erhalten des Inhaltes, dieselben seien durch aufmerksames Verfolgen seiner politischen Haltung leider zur Ueberzeugung gelangt, daß er das in ihn gesetzte Vertrauen nicht gerechtfertigt habe. Abgeordneter Razlag gehe namentlich durchaus nicht im Sinne seiner Wähler vor, durch seine Trennung von der Majorität des Landtages und durch seinen Uebertritt zu den Jungslowenen nähere er die Zwietracht im rechts- und friedliebenden Volke. Das verursache den Wählern, welche diese Zuschrift unterzeichnet, gewaltigen Schmerz. Möge ihn das „Tagblatt“ noch so sehr loben, mögen die slowenischen und deutschen Liberalen mit ihm noch so sehr zufrieden sein, die Jungslowenen ihn sogar mit aller Macht zu ihrem Führer erheben — die wackeren Oberkrainer sprächen ihm ihre Unzufriedenheit aus, zumal er von den liberalen Slowenen, die offen den katholischen Glauben angreifen und mit ihren Fortschrittsideen die katholische Hierarchie untergraben, ein Mandat in den Reichsrath angenommen zum Schaden des wackeren Grafen Hohenwart, der ihn in jeder Hinsicht weit überrage, sich allseitig durch Gerechtigkeitsliebe auszeichne, durch seine ehrenhafte Haltung das volle Vertrauen eines jeden Föderalisten, aller wahrhaften Katholiken und rechtlichen Volksmänner verdiene. Darum seien sie genöthigt, die Stimmen, die sie ihm (Razlag) am 12. Dezember 1871 gegeben, zu widerrufen und erwarten von seiner persönlichen Ehrenhaftigkeit, daß er ohne Verzug sein Landtagsmandat niederlege. Unterschrieben sind 19 Pfarrer, 6 Kaplanen, 2 Schullehrer und 39 Bauern. „Slov. N.“ nennt diese Zuschrift eine unverkämte Fälschung, denn es sei klar, daß die Unterschriften schon im vorigen Jahre in bianco gesammelt, das „Misstrauensvotum“ aber erst heuer redigiert worden sei. Als Urheber

der Fälschung betrachtet das genannte Blatt, dem das Schriftstück vorgelegen, einige oberkrainer Kaplanen und Pfarrer, welche einige ihrer harmlosen Genossen und Bauerleute echt zigeunerhaft hinter's Licht zu führen verstanden. Als Anstifter des Ganzen betrachtet er den kirchlichen Oberhirten Krains — Dr. Costa (was sagt Bischof Widmer zu diesem Complimente?) nach dessen Pfeife die Mehrheit der krainischen Geistlichkeit tanze und der dem Dr. Razlag aus persönlichem Haß kein ein Misstrauensvotum erteilt und ihm sonach zur Niederlegung seines Landtagsmandates veranlaßt wissen möchte. „Slov. N.“ muß das wissen, denn er und seine Patrone haben ja ebenfalls vor nicht gar so langer Zeit das Geschäft des Unterschriften sammelns und Colportierens schwunghaft betrieben. Wir erinnern nur an die Massenpetitionen gegen die Wohlförm. Derselbe thut sich auch etwas darauf zu gute. Binnen vierzehn Tagen sollen Pfarrer Tarcer, Grabrijan, Borbo, Costa u., selbst Bleiweis nicht ausgenommen, ihr fulminantes Misstrauensvotum mit weit mehr Bauernunterschriften haben, wofür ihm („Slov. N.“) etwa ein ähnliches Vorgehen, wie seinen Gegnern, belieben sollte.

Witterung.

Laibach, 31. Dezember.

Heiterer Himmel anhaltend, Nordost schwach. Kälte im Zunehmen morgens 11 Uhr — 12° C, nachmittags 2 Uhr — 14° C (1872 + 10° 2', 1871 — 8° 0'). Baromet. im Fallen, 742-48 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 5° 2', um 23 unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 31. Dezember.

Stadt Wien. Bauer, Agram.
Hotel Elephant. Lauer, k. k. Professor, Görz. — Pahl Triefl. — Spental, Krainburg. — Rannichar, Wien. — Augustl und Noviz, Vir. — Schaedle, Kfm., Triefl. — Daring, k. k. Optm., Laas.
Bairischer Hof. Griz, Graz.
Möhren. Köhler, Hopfenk., Böhmen.
Kaiser von Oesterreich. Geyer, Kfm., Rastensfuß. — Korn f. Frau, Agram. — Satz, Graz.

Telegraphischer Coursbericht

am 31. Dezember.

Papier-Rente 69,25 — Silber-Rente 73,80. — 1860er Staats-Anlehen 103,70 — Bankactien 1008. Credit 237,75 — London 112,75 — Silber 106, — — k. k. Münz-Ducaten — — 20-Francs-Stücke 900.

Zwei Diurnisten

finden sogleich Aufnahme bei der Bezirkshauptmannschaft Laibach. Anfrage daselbst. (698-1)

heit liegen, und es müßte also auch bei unseren Klerikern und Clericalen, deren große Nächstenliebe bekannt ist, die Wahrheit gleich in ganzen Heidelberger Häusern anzutreffen sein. Ich frage Dich aber, ob das wahr ist? . . . Im Biere hingegen, im Biere liegt die ewige Seligkeit und das Himmelreich! Ich werde Dir das beweisen.

Unstreitig, lieber Gott, dürftest Du während Deiner langen Richteramtspazier schon die Erfahrung gemacht haben, daß dicke Menschen in der Regel gute Menschen sind; auch die alte Redensart: dieser oder jener ist zwar „gut, aber dumm“, dürfte Dir bekannt sein. Und was schließlich das Evangelium von den Dummen sagt: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich!“ muß Dir so wie so geläufig sein. Nun frage ich Dich: Erzeugt das Bier nicht trübes Blut und dicke Bäuche? Wohlhan: dicke Bäuche — gute Menschen; gute Menschen — dumme Menschen; dumme Menschen — siehe oben: ihrer ist das Himmelreich! Quod erat demonstrandum!

Oder findest Du, daß mein Beweis hinkt? Sicherlich um keinen Zoll stärker, als jener, aus welchem kürzlich das Unfehlbarkeitsdogma hervorgegangen. Ich schmeichle mir also, Dich davon

überzeugt zu haben, daß die Bierpreisfrage von höchster Wichtigkeit für Dich, wie für die Zukunft Deines Himmelreiches ist.

Lieber Gott! Die Bedürfnisse und Wünsche der Menschen waren zu allen Zeiten sehr verschieden. Das gemeine Volk des alten Rom begnügte sich damit, nach panem et circensibus zu schreien; der weise Diogenes mußte von dem Halbgotte Alexander, als dieser ihm eine Bitte freigestellte, nichts besseres zu verlangen, als daß er ihm ein bißchen aus dem Sonnenlichte gehe; der Marquis Posa bittet seinen königlichen Herrn um Gedankenfreiheit, Dr. Costa hingegen fleht zu Dir um einen Orden. Chacun à son goût.

Ich, lieber Gott, stets bestrebt jedem Dinge, und am allermeisten dem Biere einen tieferen Gehalt abzugewinnen, ich bitte Dich, für mich und meine Mitbiertrinker um internationale Bierbilligkeit, wo thunlich um einen internationalen Bier-Pfennigtarif!

Ich weiß, die Form meiner Bitte verstößt gegen alle herkömmliche Etikette. Allein, Dein Oberst-Ceremonienmeister möge bedenken, daß ich in der gesammten römisch-katholischen Kirchenliteratur kein einziges „Gebet um billiges Bier“ zu meinem Hand-

gebrauche vorfand, daß auch das „Vaterunser“ auf diesen speziellen Fall nicht eingerichtet ist und daß ich somit, nachdem ein eventuelles Amendement zu Alinea 6 des letzteren erst beim nächsten Concil eingebracht werden könnte, in Anbetracht der großen Dringlichkeit des Gegenstandes nichts anderes thun konnte, als Dir diesen Brief zu schreiben.

Lieber Gott! Ich habe keinen Anlaß zur Befürchtung, daß Du mich auf Grund falscher Polizeinoten vielleicht für einen größeren Sünder als Dr. Costa halten und meiner Bitte ein minder geneigtes Ohr, als der seinen schenken könntest. Und so hoffe ich denn — indem ich Dich zum Schluß noch, als höflicher Mann, „wegen der verursachten Belästigung vielmals um Entschuldigung bitte“ — daß Du mein Schreiben nicht in den Papierkorb werfen, sondern von der Wahrheit meiner Worte und der Lauterkeit meiner Absicht durchdrungen, dasselbe, wie sich gebührt, Deinem verantwortlichen Ministerium zur verfassungsmäßigen Behandlung abtreten und Dir dabei zur Abwechslung einmal selbst denken werdest: „Dein Wille geschehe!“ — Wozu ich dankt erfüllt „Amen“ sage.

Richard Kronegger.

Verstorbene.

Den 30. Dec. Maria Jannit, Arbeiterwitwe, alt 67 J. Eirnavorstadt Nr. 39 und Franz Pirz, Schneidergesellenkind, alt 4 J. 1 Monat, Stadt Nr. 125, beide an Lungenschwund. — Karl Marovt, Arbeiter, alt 23 J. Civilspital, Lungentuberculose. — Victor Paschali, Ingenieursgelhilfe alt 26 J. Civilspital, Wechselfieber-Casurie.

Eisfest.

Morgen Abend um halb 5 Uhr findet auf der Eisbahn in der Eirnavorstadt zum **besten des Feuerwehrgesellschafts ein großes Eisfest bei großer Illumination der Eisbahn** statt.
Ich lade zu recht zahlreicher Theilnahme ganz ergebenst ein und erlaube die Herren Schlittschuhläufer höflichst, zur Abhaltung einer Probefahrt sich morgen vormittags 11 Uhr auf der Bahn einzufinden zu wollen.
Entree 30 kr.,
Kinder unter 12 Jahren 10 kr.
Achtungsvoll
Franz Doberlet.

Kragen, Manchetts, Strümpfe, Socken, Sacktücher.

Seib-, Tisch- und Bettwäsche.



Vinc. Woschnagg. Occasion!

Durch gelegentlichen sehr günstigen Ankauf bin ich in der Lage, von heute an zu folgenden staunend billigen Preisen zu verkaufen:

- Echte gute Garnleinwand per Elle mit fl. 22
 - seine bollender Keimwand per Elle mit 33
 - englische Strümpfe per Elle mit 19
 - guten Schürhaken per Elle mit 27
 - breite farbige Wolltuche pr. Elle mit 95
 - Gute Planelleinen per Stück 1 90
 - Ericoleiden und Hosen per Stück 95
 - farbige Wollstoffe per Paar 60
 - Echte Keimwollstrümpfe per Duzend 1 90
 - 1 Stück roth gezeichneten Handtuch 28
 - 1/2 Dgd. weiß 1 42
 - 1 Stück Hemdenleinen 1 70
 - Sacktücher mit farbigen Rand 19
 - Moderne Seidenmüch 12
 - Moderne Seidenstrümpfe per Stück 58
- Ferner im Verhältniß zu diesen billigen Preisen:

Freib-, Tisch- und Bettwäsche, Mieder, Leibchen, Kragen, Manchetts, Cravats, Strümpfe.

! Alle Winter = Woll = Artikel!

- Handschmiedmaschinen a fl. 18
- Eine Wheeler & Wilson Nähmaschine a " 52
- Greener & Sater Nähmaschine a " 52
- echte Howe Patentmaschine, neuestes Aussehenssystem a " 75

Gegen Garantie! Garne und Zeide billigt.
Es sohet nur eine Probe, um sich von diesen billigen Werken und der gut n Qualität der Ware zu überzeugen. Nach Auswärts verkende bittens.

Um gereigten Auftruch erlauch

Vinc. Woschnagg

Reibach, Hauptplatz 237.

(646-4)

Seinwanden, Strümpfe, Planells.

Verkauf von Eisen- und Stahlwaren

Gewinnstverzeichniss der Effecten-Lotterie der philharm. Gesellschaft.

(Schluss)

74011 Parfüm-Etui.	79890 Trinkbecher.	88438 Gesellschaft der Musikfreunde von Bohl.	94763 2 Metalleuchter.
74139 Mythologie der Griechen von Paul Frank.	80130 Porzellanfigur.	88572 Photographie in Goldrahmen.	95094 Gehäkelte Beduine.
74330 Flasche und Trinkbecher aus Wachholderholz.	80474 Schlüsselhalter.	88684 Nähstuhlle.	95253 Cigarrenbecher.
74665 Nähtischchen.	80681 Kaffeeservice für 2 Personen.	88889 Briefwage.	95298 Lessings dramatische Werke.
74885 Bierkrug mit 6 Bierstufen.	80910 Reiterstatuette, Briefbeschwerer.	89213 Porträt-Staffelei.	95395 Doppelläufiges Terzerol.
74998 Ein Paar Leuchter aus Porzellan.	81470 Silberner Theeservice in Etui.	89286 Visitenkartenfächer.	95543 Trinkbecher.
75018 Photographie-Album.	81610 Gefüllte Bonbonniere.	89363 6 Silber-Desertbesteck.	95631 Kristall-Waschbecken sammt Kanne.
75129 4 Bierbecher aus China Silber.	81775 Visitenkartenbehälter.	89561 Silberner Becher mit Besteck, Spende Sr. Majestät des Königs von Baiern.	95717 Geschichte der Jesuiten von Pöpler.
75140 Ein Silberbüffel.	82020 Brieftasche mit Stiderei.	90029 Goldenes Collier.	96117 Zunderstreuer.
75353 Damenschmudklissen.	82033 Schmudkassette.	90402 Goldfischbehälter.	96119 Cigarrenständer.
75828 Brodtorb aus Porzellan.	82165 Bierkrug mit Dedel.	90466 Zunderdose.	96121 dto.
75963 2 Porzellanvasen.	82310 Thermometer.	90532 Musikalien.	96227 Geschichte der Tonkunst von Frank.
76148 Reisetrinkglas in Fuchsen-Etui.	82861 Gaze-Schawl.	90636 2 Figuren aus Stearin.	96325 2 Silberplattirte Leuchter.
76154 Die vornehme Gesellschaft von Märten.	82977 Whittschatulle.	91041 Liqueurservice.	96411 Gallerie deutscher Liedichter, Photographien.
76209 Aufsatz aus Glas mit Silberposament.	83475 Musikalien.	91542 Stützenbuch.	96752 Silberner Brotkorb.
76319 Glasprisma mit Photographie.	83532 Beethovensfeier von Bohl.	91640 Kantar und Dichtung von Klose, Spinde Sr. Majestät des Königs von Württemberg.	96794 Briefpapiere.
76463 Petroleum-Hängelampe.	83783 2 Thonvasen.	91765 Desfandenord.	96925 Gläserner Tafelaufsatz.
76548 Gefüllte Lampentasse.	83886 Nähmaschine.	91868 Hanolendier aus Alabaster.	96973 Trinkbecher.
76597 Schmudkassette.	84316 Silberner Cigarrenständer.	92505 Liqueurflasche.	97080 Cigarrentaschen mit Mechanismus.
76703 Cigarren-Etui.	84391 Salatmenagere.	92642 Ränderapparat.	97185 Gummitabakbeutel.
76706 Große Kaffee aus Porzellan.	84527 Briefbeschwerer aus Gußeisen.	92838 Bild in Goldrahm'n.	97247 Flasche mit Trinkglas.
76733 2 Blumenvasen.	84645 2 Marmorvasen.	92820 Nähpolier, gestickt.	97350 Glode aus China Silber.
76833 Glockenzug aus Mosbaf.	85227 Theeservice für 2 Personen.	92421 Tafelaufsatz mit Silbergestell.	97527 Gefülltes Trinkglas.
76923 Farbendruckbild, Früchtenstück.	85568 Schmudgarnitur aus Karlsbader Stein.	92475 2 Blumenvasen aus Florentiner Marmor.	97551 Milchkanne.
77051 „Mufe des Gefanges“, Delgemälde.	85591 Porzellan-Bierkrug.	92497 Tintenzeug aus Porzellan.	97692 Patent-Feuerzeug.
77183 Operngänger in Etui.	85711 2 Farbendruckbilder.	92668 Geschichte der Jesuiten von Pöpler.	97866 2 Parfüm-Flacons.
77229 Lederhandtasche.	85766 Liqueurservice.	93097 Eingerichtete Theekassette.	97884 Silberne Damenuhr.
77321 Beethoven und seine Werke von Otto Mühlbrecht.	85819 Kamm und Collier aus Rosenholz.	93223 2 Lithographien.	97901 Cigarrenbehälter.
77478 Thermometer.	85876 Toilettepiegel.	93341 Ein Paar Damenpantoffel.	98384 Photographicalbum.
77591 Bündholzständer u. Briefbeschwerer.	86077 Musikalien.	93379 Salzparaffine aus Silber.	98552 Handleuchter.
77697 3 Musikhefte für Pianoforte.	86114 Radonna, Kupferstich.	93585 Silbernes Strickförschen.	98386 Musikalien.
78266 Theeservice für 6 Personen.	86611 Musikalien.	93683 Göthes Frauengestalten nach Kaulbach.	98895 Damenschmud aus Eisenbein.
78437 Schreibzeug.	86690 Petroleumlampe.	93704 Kaffeemaschine.	98912 Theemaschine.
78613 Porzellanvase.	86814 Lichtschirm.	93725 Schreibzeug aus Bronze.	98958 Schmudschale.
78797 Taschentuchausflüß.	87114 Silberplattirte Kaffeemaschine.	93967 Porzellanvase.	99039 Seidener Sophaopolster.
78916 Uhrhalter.	87192 Egmont von Goethe.	94024 Musikalien.	99281 Cigarrenspiz aus Bernstein in Etui.
79031 Schümmels Werke, 6 Bände.	87364 Handschuhkassette.	94158 Blumenvase.	99555 Photographie-Album.
79048 2 Serviettenbänder.	87448 Photographie-Album.	94220 Briefbeschwerer aus Porzellan.	99607 Photographieständer mit Beethoven.
79060 Schreibpult sammt Schreibzeug.	87505 Photographie-Album.	94341 Musikalien.	99320 Für Freunde der Tonkunst von Krübitzsch.
79380 Bettteppich.	87577 Thonkrug.	94347 Tintenzeug.	99809 Schreibzeug aus Holz.
79541 Stilleben, Delgemälde in Goldrahmen.	87731 Wandkalender.	94380 Kaffeemaschine.	99837 Lorgnette in Schildkröschfassung.
79610 Trinkbecher.	87742 Bündholzbehälter aus Porzellan.	94580 Mappe für Briefpapier.	99868 Cigarrenständer.
79814 Uhrträger und Schmudhalter.	87772 Mythologie der Griechen und Römer von Frank.	94631 Deutsches Gelbenbuch.	99896 Briefbeschwerer.
	87931 Handleuchter von Florentiner Marmor.		
	88423 Nieder-Album von Franz Schubert.		

Anmerkung. Die Gewinnste werden sofort gegen Einsendung des Originallofes und Nachnahme der Verpackungskosten versendet und schließlich beigefügt, daß laut Artikel 9 des Verlosungsplanes die binnen 2 Monaten nach der Ziehung, somit bis 16. Februar 1874 aus was immer für einem Grunde nicht behobenen Gewinnste zugunsten des Unternehmens verfallen.

Petroleum-Kochöfen



praktischste Erfindung

auf die billigste Art in jedem Raume ohne Rauch oder Geruch und ohne Feuergefahr zu kochen und zu braten.

Die niedlichen Apparate consumieren in einer Stunde nur um einen Kreuzer Brennstoff pr. Flamme und sind für ein und mehr Personen, das Stilk, solid construct, von 6 bis 10 fl. zu haben bei

Josef Karinger.

Dieselbst vorrätig zu obigen Defen: Kochtöpfe, Kasserolen, Kartoffeldrücker, Milchpfannen, Kugellaffebrenner (auch mit Spiritus), Waschküßeln, Wassereimer, Kannen, Schnellheber, Flaschenheber etc. (670-4)

Erste

Steiermärk. Senf-Fabrik
Rud. M. Schosserer
in Graz

empfiehlt

Grazer Mostsenf (Kreuzer) feinst doppelt eingelotten,

"Damen" Senf in Gläsern,

"Französische" Senf vorzüglichster Qualität und

guten weißen und rothen Weinessig

(Schwibereisig.) (665-6)

Preisconrant auf Wunsch.

120.000 Thlr. Pr. Crt.

ev. als Hauptgewinn.

Gewinne von 80.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 2 à 12.000, 10.000, 2 à 8000, 2 à 6000, 5 à 4800, 13 à 4000, 11 à 3200, 12 à 2400, 27 à 2000, 3 à 1600, 55 à 1200, 126 à 800, 6 à 600, 2 à 480, 312 à 400, 312 à 200, 10 à 120, 367 à 80 und 34.226 à 44, 40, 20 etc. etc. Thaler Pr. Crt. enthält die vom Staate genehmigte und garantierte

große Geldverlosung,

worin die Gesamtsumme der Kapitalien von über **2 Million 120.000 Thaler Pr. Crt.** binnen wenigen Monaten in siebenmaliger Ziehung zur sicheren Entscheidung gelangt

Die nächste Ziehung ist planmäßig auf den **14. und 15. Jänner d. J.** festgesetzt und ist der Preis der Lose:

fl. ö. W. 6 — für 1 ganzes Originallos (keine Promesse)
" 3 — " 1 halbes " "
" 1 50 — " 1 viertel " "

Gegen Einsendung des Betrages in fl. ö. W. Banknoten am bequemsten der Sicherheit halber in recommandierten Briefen, versende ich direct unter gütiger Beifügung des Prospectes die mit Staatswappen versehenen Originallose selbst nach weitester Entfernung prompt und verschwiegen. Sofort nach der Ziehung erhält jeder Theilhaber die Ziehungliste nebst Renovationen los überhandt und werden Gewinntheile unter freier Hand Discreitiven sofort ausbezahlt. Man wende sich baldigst vertrauensvoll an das hiesig vom Staate begünstigte Bankhaus (621-4)

Siegmund Heckscher, Hamburg.

Im Markte Ratschach zu verpachten:

Eine Localität im ersten Stock von 5 Zimmern Sparherdfläche, Speisekammer nebst Dachboden, dann ebenerdig ein Gewölbe mit Kammer, ein Magazin und ein unterirdischer Keller. Sämmtliche Localitäten sind neu und bequem hergestellt und in der Mitte des Marktes an der Chaussee gelegen. (694-2)

Wiener

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir machen hiemit bekannt, daß wir unsere Generalagentur für Krain dem Herrn

Carl Achtschin in Laibach

(697-2)

Die Direction.

übertragen haben.

Wien, 18. Dezember 1873.

Bezugnehmend auf obige Annonce erlaube ich mir die genannte Gesellschaft dem p. t. Publicum bestens zu empfehlen und bin ich zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen in allen gewünschten Combinationen, sowie zur unentgeltlichen Austunftsbereitlung gern bereit.

Laibach, 18. Dezember 1873.

Carl Achtschin,
Alter Markt Nr. 43.

Wilhelm's

Der echte

antiarthritische
antirheumatische

**Blutreinigungs-
Thee**



blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)
ist als

Winter-Cur

einzig sicherwirkende Blutreinigungsmittel.

da dieses von den ersten medizinischen
Autoritäten

„Europas“

mit dem besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde.

Durch allerb. Sr.
k. k. Majestät Patent
gegen Fälschung
geschützt.
Wien, 28. März 1871.

Mit Bewilligung
der k. k. Hofkanzlei laut
Beschluss
Wien, 7. Dezember
1858.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch inneren Gebrauch alle unheimen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

S.ündliche Weisung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln stets einenden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausfalls-krankheiten, Wimmerin am Körper oder im Gesichte, Fledern, syphilitischen Geschwüren.

Besonders s.üntigen Erfolgs zeigte dieser Thee bei Anschoppung der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Diagenbrüden, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsen-geschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Thee-trinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urinreizendes Mittel ist.

Massenbarte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben werde auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkennender Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!
Bottusani in der Mo. dau, 25. März 1873.

Zwimal ließ ich bereits durch dritte Hand von Ihrem berühmten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee bringen, und da dieser bei meinen Freunden sehr gute Wirkung hervorbrachte, so wende ich mich gegenwärtig direct an Sie mit dem Erluchen, mir sogleich zehn Pakete, wofür der Betrag von 10 fl. ö. W. in der Anlage folgt, einzusenden. Achtungsvoll zeichnet ergebnis

Ludwig v. Widnyk,
k. k. österr. ungar. Viceconsul.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten in venat onalen **Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungstheefabrication in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in d. n. Zeitungen angeführten Niederlagen.

G. N. P. fter, in 8 Gaben arbeits, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 fl. Separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Requemert des p. t. Publicums ist der echte **Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee** auch zu haben in Laibach: **Peter Lassnik**; Silli: **Baumhauser Apotheke**; Kau: **cher** und **Carl Krisper**; Görz: **A. Franzoni**; Klagenfurt: **Carl Clementschitsch**; W. a. r. b. u. r. g.: **Alois Quandest**; Pr. a. s. b. e. r. g.: **Tribue**; Silla: **M. Fürst**; W. a. r. a. s. d. i. u.: **Dr. A. Halter**, Apotheker.

Herr Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!
Hollenstein, den 31. März 1873

Empfangen Sie meinen innigsten und herzlichsten Dank für die schnelle Zusendung Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee.

Ich habe denselben zum größten Theile selbst verbraucht, zum Theil auch meinen Freunden und Bekannten mitgetheilt.

Von allen jenen, die Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee brauchen, bin ich ersucht und beauftragt worden, Ihnen ihre Befehung zu berichten und ihren wärmsten Dank Ihnen auszusprechen. Besonders bei mir zeigt der Gebrauch Ihres Thees erfreuliche Wirkung; mein gichtisches Leiden trotzte bisher jeder Behandlung durch beinahe 28 Jahre, durch den continuirlichen Gebrauch von 8 Packeten Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Thees ist mein Leiden verschwunden.

Nachdem ich den Gebrauch Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee jetzt fortzusetzen für gut und heilsam finde, ersuche ich höflichst mir abermals zwölf Pakete Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee zukommen zu lassen, wofür beiliegend ein Betrag sende. Mit aller Hochachtung Ihr dankbaldiger

Johann Unterleutner,
Gutsbesitzer.
(609-2)

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!
M. Schönberg, den 5. Mai 1873.

Ich ersuche Sie abermals, eine Lieferung von zwei Duzend Paketen Ihres ausgezeichneten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee gegen Nachnahme gefälligst zu übersenden. Mit besonderer Hochachtung Euer Wohlgeborener

J. v. Fröhlich,
Oberst in Pension.